

IM BLICKPUNKT

Mutterhaus präsentiert Broschüre

Verantwortliche stellen Kirche vor

ROTENBURG • Sie ist handlich und bunt, die neue Kirchen-Broschüre, die jetzt das Diakonissen Mutterhaus und die Rotenburger Werke zu ihrer Kirche zum Guten Hirten herausgebracht haben. Im Rahmen eines Gottesdienstes am Sonntag um 10.30 Uhr soll das Heft und damit die Baugeschichte der Kirche an der Elise-Averdieck-Straße vorgestellt werden, kündigt Henrik Pröhl an, der die Broschüre erstellt. Oberin Sabine Sievers: „Es ist uns wichtig, unsere Kirche an der Elise-Averdieck-Straße etwas in den Fokus der Öffentlichkeit zu nehmen.“ Werke-Chefin Jutta Wendland-Park erklärt, dass es einige bauliche Veränderungen gibt. „Zunächst haben wir die alten Bänke nach und nach gegen modernes und bequemes Gestühl ausgetauscht, eine neue Lautsprecheranlage ist installiert, der Innenraum wurde frisch gestrichen.“ Seit Neuestem erstrahle eine moderne Beleuchtung, ergänzt Sievers. Außerdem ist ein mobiler Beamer mit Leinwand angeschafft worden.



Henrik Pröhl mit der neuen Broschüre.

„Wir wollen den Guten Hirten jetzt allen Interessierten genauer vorstellen. Es gibt vor allem bei Besucherführungen immer mal wieder Fragen zu Details der Kirche“, berichtet Henrik Pröhl über die Entstehung der Broschüre. Er machte sich an die Recherche, schrieb Texte und stöberte im Foto-Archiv von Klaus Brünjes, machte selbst Fotos und trug Wissenwertes zur Baugeschichte zusammen. „Sehr alt ist der Gute Hirte noch nicht, aber seine etwa hundertjährige Baugeschichte ist bis heute durchaus wechselvoll“, weiß Pröhl. Weil die Herausgabe einer Kirchen-Broschüre etwas Besonderes ist, soll sie nun also im Rahmen eines Gottesdienstes vorgestellt werden. „Dabei“, so Pröhl, „werden wir alle Fotos der Broschüre auf Leinwand zeigen und damit die Geschichte des Guten Hirten erzählen.“ Das sei wunderbarer Stoff für einen Gottesdienst, der sich ganz unserer Kirche widmet, meint Wendland-Park. „Und der Psalm 23 – unser Haus-Psalme – ist immer eine gute Vorlage.“ Alle Menschen, die sich interessieren, sind herzlich eingeladen zu diesem besonderen Gottesdienst am Sonntag. „Und am Ende bekommt jeder Besucher eine Kirchen-Broschüre in die

„Wir müssen langfristig denken“

Diakonieklinikum, Rotenburger Werke und Mutterhaus organisieren wieder eine Nacht der Ausbildung

Von Farina Witte

ROTENBURG • Bereits im März dieses Jahres haben das Diakonieklinikum, die Rotenburger Werke und das Mutterhaus eine Nacht der Ausbildung veranstaltet. Das Ziel: junge Menschen für die Berufe, die in den Einrichtungen ausgeübt werden können, begeistern. Nun gibt es am Dienstag die zweite Auflage der Veranstaltung. Im Interview erzählt Rüdiger Wollschläger, zuständig für die Öffentlichkeitsarbeit der Rotenburger Werke, was sich die drei veranstaltenden Arbeitgeber davon versprechen und spricht zusammen mit Daniel Müller, Schulleiter der Elise-Averdieck-Schulen des Mutterhauses über die Herausforderungen der Erziehungs- und Pflegebranche.

Warum haben sich das Diakonieklinikum, die Rotenburger Werke und das Mutterhaus gemeinsam dazu entschieden, eine Nacht der Ausbildung zu veranstalten?

Rüdiger Wollschläger: Auch uns plagt die Sorge um den Nachwuchs – wie in vielen Bereichen. Es ist nicht so, dass wir unter dem Personal-mangel schon sehr akut leiden. Ich kann da jetzt nur für die Rotenburger Werke sprechen: Es sieht noch gut aus bei den Ausbildungen. In den Fachschulen sind die Klassen noch gut belegt, aber wir gucken nach den langfristigen Prognosen. In den nächsten Jahren wird es natürlich Bewegung geben auf dem Arbeitsmarkt. Und es ist leider noch so, dass soziale Berufe häufig ein schlechtes Image haben. Viele denken, in der Pflege machst du dich innerhalb kürzester Zeit kaputt, bist ausgerebrannt. Das kann man aber so nicht sagen. Schaut man etwa auf unsere Mitarbeiterstruktur, sieht man, dass einige bereits seit 30, 40 Jahren in der Pflege tätig sind. Wir wollen zeigen, dass es keine Berufe sind, die auslaufen, sondern die die Mitarbeiter erfüllen. Es ist eine wunderbare Aufgabe, Menschen zu helfen.



Organisieren gemeinsam die Nacht der Ausbildung: Tina Klitsch vom Diakonieklinikum, Rüdiger Wollschläger von den Rotenburger Werken, Daniel Müller, Schulleiter der Elise-Averdieck-Schulen sowie Johannes Stephens, Referent des Vorstands des Diakonissen Mutterhauses. • Foto: Witte

bin mir sicher, dass wir da langfristig denken müssen. Wir wollen den jungen Menschen damit zunächst einmal Möglichkeiten aufzeigen. Wichtig ist, dass man vor Ort mit den Menschen reden kann, die in diesen Ausbildungen sind.



Interview am Wochenende

Rüdiger Wollschläger und Daniel Müller

Die jüngere Generation ist viel online unterwegs, besonders in sozialen Netzwerken. Wieso setzt man hier trotzdem auf eine Veranstaltung vor Ort?

Wollschläger: Ich glaube, dass die sozialen Medien die persönlichen Kontakte nicht ersetzen können. Einmal gemeinsam etwas selbst auszu-probieren, das kann ihnen kein anderes Medium ersetzen. Und die Nacht der Ausbildung bietet auch die Gelegenheit, sich einmal die Gelände des Mutterhauses, des Krankenhauses oder der Werke umzuschauen. Damit sollen auch Schwellen abgebaut werden. Man denkt immer, so eine Einrichtung oder ein Krankenhaus sind geschlossene Systeme. Natürlich Intensivstation das zum Teil so – in eine Intensivstation kann ich nicht einfach so gehen – aber ansonsten sind es ja offene Häuser.

Am Dienstag findet die zweite Nacht der Ausbildung statt. War im Anschluss an die Veranstaltung im März ein Erfolg spürbar? Gab es mehr Bewerber?

Wollschläger: Es gab einige Bewerber im Anschluss der Nacht der Ausbildung, sowohl für ein Freiwilliges Soziales Jahr als auch direkte Bewerbungen. Ich bin mir sicher, dass sich so etwas auch langfristig auszahlt. Es ist immer schwer zu sagen, wie viel Erfolg man sofort bemerkt. Es kann ja durchaus sein, dass jemand mit 15 dabei war, sich mit 18 daran erinnert und sich beruflich in diese Richtung orientiert. Ich

Warum ist es so schwierig, Nachwuchs in Pflegeberufen

zu bekommen? **Wollschläger:** Es gibt in dem Bereich einige Vorurteile. Zum Beispiel, dass man sich stark körperlich betätigt, dass man sich viel bücken oder heben muss. Das ist für viele Menschen schwierig, aber es ist auch sehr erfüllend, wenn man weiß, dass man Menschen etwas Gutes tut, dass man zu ihrem Wohlbefinden beiträgt. Was das Körperliche betrifft, kann man sagen, dass es schon viel mechanische Hilfe gibt, etwa spezielle Badewannen. Im Krankenhaus und der Altenpflege ist es eigentlich dasselbe. Es gibt technische Unterstützung für diese Berufe, die in den kommenden Jahren noch sehr stark ausgebaut wird. Da ist bereits jetzt viel Bewegung in der Branche. Das sind ganz spannende Prozesse, um mechanische Entlastung zu bieten und man einfach viel mehr Zeit für das Menschliche zu haben. Daniel Müller: Bei der Altenpflege verzeichnen wir eine geringere Nachfrage, das ist durchaus so. Das hängt, denke ich, mit dem Berufsbild an sich zusammen. Bei den Erziehern merken wir nicht so stark, dass die Bewerberzahlen zurückgehen. Da gibt es nur einen leichten Rückgang, der eher demografisch bedingt ist.

Spielt nicht auch die Vergütung eine Rolle dabei, dass weniger Nachwuchs in die Branche reinkommt?

Wollschläger: In der freien Wirtschaft kann man mehr verdienen, ja. Die Tarife der

Diakonie kann auch einsehen und wir hier in den Rotenburger Werken liegen tariflich mit an der Spitze. Also man verdient hier im Dienstleistungssektor durchaus gut. Zudem sind die Arbeitsplätze hier sehr sicher. Wir haben bei den Werken eine durchschnittliche Betriebszugehörigkeit von 13,5 Jahren. Die Planungssicherheit ist gegeben.

Schaut man auf die Arbeitsmarkt-bilanzen, zeigt sich, dass die Quote der Ausbildungsabbrecher relativ hoch ist. Ist das auch ein Problem für die drei Einrichtungen?

Wollschläger: Bei den Werken haben wir zwei Ausbildungsgänge. Zum einen die Heilerziehungspflege, zum anderen die Pflegeassistenz. Bei Letzterer ist die Abbrecherquote relativ hoch. Die Heilerziehungspfleger sind dagegen recht stabil. Die haben sich dann für diesen Weg entschieden, weil sie auch merken, dass die Heilerziehungspflege ein sicherer Beruf ist. Wobei das auch für andere Berufe in der Pflege gilt. Alten- oder Krankenpflege, das sind gesuchte Fachkräfte, die müssen sich um ihre Zukunft keine Sorgen machen.

Müller: Bei uns (Die Schule betreut die Ausbildungen zum Erzieher, zum Altenpfleger, zum Sozialpädagogischen Assistenten und zur Hebamme, Anm. d. Red.) ist das kein Problem. Das liegt wahrscheinlich auch daran, dass wir ein Auswahlverfahren haben. Als Schule in freier Trägerschaft können wir ja auch vorher Auswahlgesprä-

che führen. Es gibt nur einen normalen Schwund, der nicht sonderlich hoch ist.

Inwiefern haben sich die Ansprüche der Bewerber geändert, was die Ausbildung aber auch Weiterbildungsmöglichkeiten und Aufstiegschancen betrifft?

Wollschläger: Wir stellen fest, dass viele erstmal den Weg in den Beruf suchen, um Geld zu verdienen. Die Rotenburger Werke haben eine Kooperation mit der Hochschule Bremen. Es sind aber eher vereinzelt Fälle, in denen die Mitarbeiter parallel zur Arbeit ein Studium drauftreten. Es ist tatsächlich so, dass man zum Beispiel als Heilerziehungspfleger durchaus Aufstiegschancen hat. Natürlich nicht bis ganz nach oben, da braucht man dann schon einen Hochschulabschluss. Generell haben alle Pflegeberufe ein vielfältigeres Tätigkeitsfeld, als man im ersten Moment denkt.

Müller: Der Anspruch der Schüler hat sich vielleicht nicht sonderlich verändert. Aber der Anspruch an den Beruf hat sich geändert, der ist deutlich komplexer geworden. Die Anforderungen an die Schüler sind also höher geworden. Was Weiterbildung betrifft, kann man schon sagen, dass es Veränderungen gibt. Es gibt eine zunehmend höhere Anzahl an Schülern, die das Studium Soziale Arbeit anfangen. Das ist deutlich zu erkennen. Weiterbildung ist auch etwas, das wir begrüßen und entsprechend Hilfestellung geben.



Nach dem Löschen des Feuers in einer Wohnung in der zweiten Etage...

Schneller Einsatz am Ellernweg

ROTENBURG • Brennendes Papier auf einem Beistelltisch und starke Rauchentwicklung in einer Wohnung eines Mehrfamilienhauses am Rotenburger Ellernweg ist gestern um 12.06 Uhr der Grund für einen Einsatz der Ortsfeuerwehr gewesen. Brandbekämpfer mit Atemschutz haben im zweiten Stock des Hauses das Feuer gelöscht und anschließend die Wohnung mit einem Hochdrucklüfter rauchfrei gemacht. Wie das Papier in Brand geraten

ENERGIETIPP 42/2018

Wärmepumpe und Photovoltaik

Ob es sich lohnt, Wärmepumpe und Photovoltaik zu kombinieren, hängt vom Gebäude ab. Ist dieses gut isoliert und im besten Falle mit einer Flächenheizung ausgestattet, kommt es mit sehr niedrigen Vorlauftemperaturen aus. Diese begünstigen wiederum die Funktion der Wärmepumpe. Denn die arbeitet effizienter und sparsamer, wenn der Temperaturunterschied zwischen Umweltenergiequelle (Luft, Erde oder Wasser) und Heizungswasser niedrig ist. Die Kombination von Wärmepumpe und Photovoltaik lohnt sich also vor allem in neuen oder umfassend energetisch sanierten Gebäuden. Fragen Sie uns, wir helfen Ihnen gerne weiter.

Karl Hüsing GmbH
ELEKTRO • HEIZUNG • SANITÄR
04264 / 83940